



Struktur des Films

In der Doku machen sich Mitglieder der Familien Klemke und van Perlstein auf die Suche nach den Kriegs-Abenteuern ihrer Eltern. Dabei treffen sie auch zum ersten Mal aufeinander. Christian und Ulrike Klemke verfolgen die Spuren ihres Vaters in Holland, während Philip und Carry van Perlstein nach Berlin reisen, um einen besseren Eindruck zu bekommen, wer Werner war – als Künstler, aber auch als Mensch, der ihren Eltern das Leben rettete. Außerdem kommt es zu einem Überraschungstreffen zwischen Werners ältester Tochter Sabine und Bea van Perlstein, in Jerusalem. Interessante, berührende und manchmal auch amüsante Diskussionen spielen sich ab. Es scheint als würde die neue Generation, die mehr als 70 Jahre alte Freundschaft wieder aufleben lassen. Noch eine überraschende Entdeckung war eine Verwandte des gefallenen Johannes Gerhardt, die heute in Nürnberg lebt.

Auffallend sind die Parallelen in Klemkes Leben während beider repressiver Regime. Im Film werden daher Ereignisse aus beiden Perioden gegenübergestellt: die Ausstellung im Rijksmuseum vs. Archivmaterial, das Klemke vor einem sowjetischen Publikum zeigt, die wunderschönen Amateur-Aufnahmen von der Befreiung des Dorfes Blaricum (das Zentrum des Widerstands), im Gegensatz zu Menschenmassen, die nach dem Mauerfall 1989 auf die Berliner Mauer klettern. Stasi-Dokumente über Klemke (mit folgender Bemerkung: „*der Kandidat ist nicht gewillt zu kooperieren und Informationen über seine Kollegen an der Kunstakademie preiszugeben*“), gegenüber gefälschten Papieren, die er seinen jüdischen Freunden in Holland verschaffte. Wir zeigen auch die subtile Kritik in Klemkes Arbeiten, sowohl an der Ideologie des Nationalsozialismus als auch der DDR Zeit.

Diese nicht-chronologische Erzählmethode soll die Bedeutung der einzelnen Bilder verstärken, indem zeitliche und örtliche Grenzen überwunden und dadurch neue Perspektiven aufgezeigt werden.

Klemkes Persönlichkeit und künstlerisches Schaffen werden dank DDR-Archivmaterial zum Leben erweckt. Ein Glücksfall für jeden Filmemacher ist der kostbare Familiennachlass, sowohl aus Holland als auch Ost-Berlin, der von den 1920er Jahren bis 1991, kurz vor Klemkes Tod, reicht. Vor allem die Privatvideos von Klemke aus den 1950er Jahren geben einen einmaligen Einblick in sein Leben. Zahlreiche Fotos, dutzende Briefe, die original Calmeyer-Dokumente und natürlich eine beeindruckende Kollektion seiner unglaublichen künstlerischen Werke, werden in diesem Dokumentarfilm zu sehen sein. Das historisch beeindruckendste Werk ist ein Buch, das von Klemke um 1944, im besetzten Holland, geschrieben, illustriert und gebunden wurde: ein fiktives Kriegstagebuch mit 115 köstlichen Zeichnungen.

„Treffpunkt Erasmus“ gibt den Zusehern das Gefühl, Teil eines Abenteuerromans zu sein. Dazu tragen kurze, humorvolle Animationen – basierend auf Klemkes Arbeiten – bei. Sie bringen Mels de Jongs Schilderungen zum Ausdruck, der gemeint hat, „*diese Zeiten waren nicht nur extrem gefährlich, sondern, es wurde auch unheimlich viel gelacht – mehr als jemals danach*“.

© 2014 Annet Betsalel & Mezzo Prod

ein Dokumentarfilm von Annet Betsalel
produziert von Juan Morales Calvo

Mezzo Prod
Oosterengweg 42
1212CN Hilversum
Niederlande
+31 6 43238373

info@treffpunkterasmus.de
info@mezzoprod.com

treffpunkterasmus.de
mezzoprod.com

MEZZO
PRD



Treffpunkt Erasmus

die Kriegsjahre von Werner Klemke

Ein Dokumentarfilm von Annet Betsalel

MEZZO
PRD



Treffpunkt Erasmus

die Kriegsjahre von Werner Klemke

1962 Die Werke des berühmten DDR-Illustrators Werner Klemke werden auf der ganzen Welt ausgestellt, unter anderem in New York, Amsterdam und London. In der Sowjetunion soll Klemke, als Aushängeschild, die florierende Kultur Ostdeutschlands verbreiten. Seine Buchillustrationen ernten internationalen Ruhm und er wird von Spitzen der DDR, wie Ulbricht und Honecker, mit Preisen übersät.

1943 Das Rijksmuseum in Amsterdam ist Schauplatz der Ausstellung "Kunst der Front", mit Werken deutscher Künstler, die gerade Militärdienst an den verschiedenen Kriegsfrenten leisten. Bei der Eröffnung sind die Spitzen aus Militär und Politik anwesend. Die Kino-Wochenschau zeigt den Österreicher Seyß-Inquart, damals Reichskommissar in den besetzten Niederlanden, der die Arbeiten der Künstler in den Himmel lobt. Im Ausstellungskatalog finden sich ihre Namen: darunter, Obergefreiter Werner Klemke.

2011 In der jüdischen Gemeinde Bussum, 20 Kilometer östlich von Amsterdam, tauchen die vollständigen Archivalien der Gemeinschaft auf (sie gehen bis ins 18. Jahrhundert zurück). Über fünfzig Jahre lang wusste niemand, dass diese existieren. Das mächtige Archiv gibt eine Fülle an Informationen über die bewegte Geschichte der Gemeinde preis. Darunter auch einige interessante Fakten: Dokumente, Briefe und Fotos offenbaren, dass zwei deutsche Soldaten während des Zweiten Weltkriegs maßgeblich an der Rettung der jüdischen Bewohner beteiligt waren, indem sie diese mit gefälschten Dokumenten, Taufurkunden aus Deutschland und Lebensmittelkarten versorgten. Einer dieser Soldaten ist Werner Klemke.

Also, war Klemke ein Nazi-Kollaborateur? Ein kommunistischer Propagandakünstler? Widerstandskämpfer? Alles zusammen, oder nichts von alledem – vielleicht auch einfach ein großartiger Künstler, der für seine Kunst lebt und in schwierigen Zeiten nur ans Überleben denkt?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden und mehr Informationen über diese doch sehr erstaunliche Geschichte aufzudecken, habe ich nach Personen gesucht, die mit Klemkes Leben zu tun hatten. Meine Suche führte mich nach Berlin, Nürnberg, Amsterdam und Bussum, Israel sowie in den Süden Frankreichs. Ich fand seine Kinder, Freunde, Studenten, Kollegen und Verehrer seiner Kunst – alle mit einer unterschiedlichen Sicht auf seine Person.

Die Reaktionen auf meine Fragen offenbaren einen Mann, der einerseits ein großartiger Künstler war, dessen herausragende Arbeiten nicht als DDR-Kunst abgetan werden sollten (daher, in den Augen der Westeuropäer, als „minderwertige“ Qualität) und andererseits ein ausgezeichnete Überlebenskünstler, in einer der schwierigsten Zeiten des letzten Jahrhunderts. Klemke gelang es nicht nur diese Zeiten zu überstehen, es gelang ihm auch dutzende Menschenleben zu retten, unter dem nationalsozialistischen aber auch dem kommunistischen Regime – eine Tatsache, die niemand wusste. Alles in allem eine Geschichte, die sich wie ein Abenteuerroman liest.



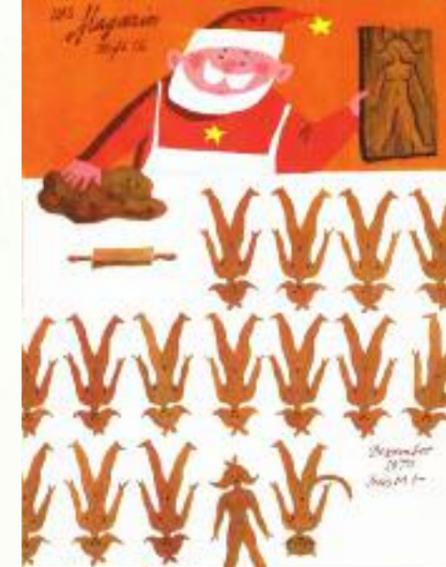
Handlung

An der Kreuzung der beiden Straßen Rokin und Spui, in Amsterdam, befand sich die Buchhandlung „Erasmus“. Sie wurde zum Treffpunkt einiger bemerkenswerter Personen. Die Wehrmachtssoldaten Johannes Gerhardt und Werner Klemke trafen an diesem Ort Mels de Jong, der mit Eva van Perlstein verheiratet war. Evas Vater Sam van Perlstein war Geschäftsführer einer großen internationalen Handelsfirma und Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde der Stadt Bussum. Das zufällige Aufeinandertreffen im „Erasmus“, 1942, führte zu einem ausgeklügelten Plan. Durch die von Klemke gefälschten Dokumente und mit Hilfe des deutschen Juristen Hans Calmeyer war van Perlsteins „Arisierung“ möglich. Dadurch gelang es van Perlstein ein Netzwerk von Verstecken rund um Bussum zu organisieren – wo dutzende Menschen untertauchten, manche jahrelang. Keiner der Zufluchtsorte wurde jemals entdeckt – manche sind heute noch im Originalzustand. Auch Fotos, Dokumente und Urkunden haben die Zeit überlebt. Sie erzählen die Geschichten der Flüchtlinge und ihrer Verstecke.

Leider ist Klemkes Freund Gerhardt im Oktober 1944, während der Offensive der Alliierten im Süden Hollands, gefallen. Klemke selbst hat überlebt und kam im Mai 1945 als Kriegsgefangener nach Norden in Ostfriesland. Dort schrieb und illustrierte er „Die Bremer Stadtmusikanten“, das erste deutschsprachige Nachkriegswerk. Bald kehrte er wieder zurück zu seiner Familie nach Ost-Berlin. Er hielt aber stets engen Kontakt zu seinen holländischen Freunden. Sie halfen ihm die rauen Nachkriegsjahre im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands (später die Deutsche Demokratische Republik) zu überstehen. Durch seine holländischen Beziehungen, etwa zu Architekt Mart Stam und Autor Bert Andreas (die damals in Berlin lebten), konnte Klemke auch seine künstlerische Karriere vorantreiben, genauso wie seine Berufung zum Professor an der Kunsthochschule Weißensee.

Der häufige Briefverkehr zwischen Mels de Jong und Werner in dieser Zeit, zeigt, wie stark diese Freundschaft war. Heimlich trafen sich die beiden regelmäßig auf der Leipziger Messe. Und das, obwohl Klemke lange Zeit von der Stasi beobachtet wurde. Seine Popularität als Illustrator machte ihn jedoch unabhkömmlich für die DDR, so dass er und seine Familie verschont blieben.

Klemke gewann etliche nationale und internationale Auszeichnungen für seine herausragenden Illustrationen, wobei auch das Ausmaß seine Schaffens beeindruckend ist: rund 800 Bücher, die in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden (in Japan ist seine Popularität immer noch ungebrochen). Er gestaltete 35 Jahre lang das Cover der beliebten Monatszeitschrift „Das Magazin“, mit damals über einer Million Abonnenten. Und, er reiste weit, vor allem in die Sowjetunion und nach China. Neben seiner Rolle als Aushängeschild für Ostdeutschland, nutzte er diese Reisen um ausländische Künstler kennenzulernen und ihre Techniken zu studieren. Werners 70. Geburtstag, im Jahre 1987, wurde ausgiebig gefeiert. Aus diesem Anlass wurde auch ein Buch zu seinen Ehren publiziert, für das Mels de Jong ein sehr interessantes und rührendes Kapitel über deren lebenslange Freundschaft verfasste.



Das Wolkenfach
FRIEDRICH RUDOLPH WERNER KLEMKER

